

Gottesdienst am 25.05.2014 / ZH

Musik zum Eingang

Lied: 0182,1-4

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die kommende Woche aus Psalm 66 grüße ich euch und Sie alle herzlich zu unserem Gottesdienst am Sonntag ‚Rogate‘. Rogate heißt übersetzt „Betet!“ „Wenn ed bedde sech lohne dät!“ heißt ein Song von BAP – „Wenn das Beten sich lohnen würde“. Da klingt eine Sehnsucht an, aber gleichzeitig auch eine große Skepsis. Und zwischen dieser Sehnsucht, unsere Gebete werden gehört, und der Skepsis, dass sie ungehört verhallen, irgendwo dazwischen auch wir. Rogate – betet! Kein Befehl „Helm ab zum Gebet“, sondern eine Einladung. Und die Verheißung, dass Gott unser Gebet nicht verwirft.

Bekanntmachungen (Beate Münker)

**Pfingstmontag Partnerschafts-Gottesdienst unter freiem Himmel am Katzenplätzchen.
Bitte Nahrungsmittel usw. mitbringen für eine Versteigerung.**

Psalm 95 (Blatt) / Eingangsgebet

Schöpfer der Welt,
wir danken dir.
Du hast uns unser Leben gegeben,
hast uns behütet
und vor Vielem bewahrt.
Du Gott des Universums
bist der Gott,
der uns kennt und liebt.
Deine Größe ist,
die Geringsten hochzuachten
Deine Macht ist,
die härtesten Herzen zu öffnen,
Deine Gottheit ist
deine Menschlichkeit.
Wir können dich nicht immer begreifen,
weil du so anders bist,
als wir oft denken,
und weil du viele unserer Wünsche nicht erfüllst.
Wir bitten dich,
lass uns im Hören und Reden mit dir
deinen Willen besser verstehen
und gib uns nicht auf, wenn wir blind sind für dich. Amen

Lied: EG 299, 1+3+4

Lesung: 1. Timotheus 2,1-6 (Basis-Bibel)

Meine erste und wichtigste Bitte ist es, vor Gott für alle Menschen einzutreten – wenn ihr allein betet oder in Gemeinschaft, ob als Fürbitte oder als Dank.

Das gilt auch für die Könige und alle übrigen Machthaber.

Denn wir wollen in Ruhe und Frieden leben – in ungehinderter Ausübung unseres Glaubens und in Würde.

So ist es recht und gefällt Gott, unserem Retter.

Er will ja, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

Denn nur einer ist Gott, und nur einer der Vermittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus.

Der hat sich selbst hingegeben als Lösegeld für alle Menschen.

Heidelberger Katechismus: Frage 117

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 577,1+4-6

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören den biblischen Text, der der heutigen Predigt zu Grunde liegt. Wir finden ihn im 2. Buch Mose, Kapitel 32, in den Versen 7 – 14:

Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt.

Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.

Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist.

Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.

Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?

Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.

Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.

Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.

„Wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch.“ An dieses Sprichwort wird man erinnert, wenn man die ganze Geschichte liest, aus der wir einen Ausschnitt hörten. Mose ist auf einen

Berg gestiegen, auf den Berg Sinai, um die Steintafeln mit dem göttlichen Gesetz der 10 Gebote in Empfang zu nehmen. Aber er hätte eigentlich längst zurück sein müssen. Im Lager beginnt man sich Sorgen zu machen. Was ist, wenn ihm etwas zugestoßen ist auf diesem Berg? Was ist, wenn Mose nicht zurückkehrt? Wer soll sie dann durch diese Wüste ins Gelobte Land führen? Und was wird mit Gott sein ohne Mose. Er war doch immer derjenige, über den der Kontakt mit Gott lief. Mit Mose hätten sie auch Gott verloren oder zumindest die Gewissheit, Gott an ihrer Seite zu haben. Sie brauchen etwas, an das sie sich irgendwie halten können, das ihnen diese Gewissheit vermittelt: Gott ist da, an unserer Seite, und er ist stark. Die Verunsicherung und Unruhe wird immer größer. Das Volk wendet sich an Aaron, den Bruder von Mose: *Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat.* Aaron lässt die goldenen Ohringe der Israeliten einschmelzen und gießt daraus ein Stierbild, uns eher noch als ein goldenes Kalb in Erinnerung. Aber es war die Statue eines Stieres, Sinnbild der Kraft und der Stärke. Sie hatten nicht vor, sich einem anderen Gott zuzuwenden, sich einen anderen Gott selbst zu schaffen, sondern sie wollten nur ihren Gott, der sie aus der Sklaverei befreit hatte, irgendwie sichtbar machen um sicher zu sein, er ist da, mitten unter ihnen.

Vor etlichen Jahren sprachen wir im Konfi über diese Geschichte. Am Schluss der Stunde, als alle anderen Konfis schon gegangen waren, war ein Mädchen geblieben. Die anderen brauchten nicht mitzukriegen, was sie mir zeigen wollte. Sie holte eine bronzene Buddhafigur aus ihrer Tasche und fragte mich: „Ist das schlimm, dass ich diese Figur immer bei mir habe?“ Ich fragte sie, warum sie sie dabei hätte. Sie antwortete mir: „Wenn ich in der Schule zum Beispiel eine Mathearbeit schreibe, dann fasse ich den Buddha an, und das gibt mir irgendwie mehr Sicherheit, ein gutes Gefühl.“ Ich habe ihr gesagt, dass das sehr menschlich ist, dieses Bedürfnis nach Sicherheit. Viele Menschen hätten deshalb ein Maskottchen, einen Talisman. Aber Gott möchte auf keinen Fall von uns zu einem Glücksbringer erniedrigt werden. Wir können Gott nicht einfach in die Tasche stecken und über ihn verfügen und mit ihm machen, was wir wollen. Da reagiert Gott eben sehr allergisch. Da steht dann alles auf dem Spiel. Seine Freiheit, seine Souveränität, ist die Voraussetzung, ist die Grundlage dafür, dass er sich uns zuwendet, dass er mit uns ist auf unseren Wegen. Er lässt sich nicht zwingen. Versuchen wir das, nehmen wir ihm seine Freiheit, führt das zu einem schweren Konflikt oder gar zum Zerschneiden dieser Beziehung zwischen Gott und uns. So weit ist es hier jetzt. Das, was Israel und Gott verbindet, diese einmalige Beziehung, sie steht jetzt absolut auf der Kippe. Gott ist – auf Deutsch gesagt – stinksauer.

Zu Mose sagt er: *Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.*

Wie hören wir das? Kriegen wir das zusammen mit unserer allseits beliebten Vorstellung vom „lieben Gott“. Gott, der uns in der Bibel begegnet, ist kein „lieber Gott“, er ist ein liebender Gott, ein leidenschaftlich liebender Gott. Nur weil seine Liebe leidenschaftlich ist, kann er so zürnen. Es ist der Zorn enttäuschter Liebe. Würde er nicht zürnen können, wäre seine Liebe nicht echt, wäre sein Volk, wären wir ihm gleichgültig. Sein Zorn kennt kaum Grenzen. Am liebsten würde er sein Volk vernichten und mit Mose einen neuen Anfang machen, so wie schon mal, als er die Sintflut schickte und mit Noah und seiner Familie einen Neuanfang wagte. Und wir können auch diese Geschichten nicht hören, nicht lesen, ohne an das Kreuz Jesu zu denken, wo Gott seinen Zorn über unser Nein, unsere Verweigerung, unseren Unglauben nicht uns spüren lässt, sondern diesen Zorn gegen sich selbst richtet, seinen Zorn selbst auf sich nimmt und trägt. So ist Jesus der Mittler zwischen Gott und uns Menschen, der mit seinem Leben für uns eintritt.

Auch hier erweist sich Mose gewissermaßen als sein Vorläufer. Er wagt es, zwischen Gott und seinen Volk, an dem er selbst oft genug verzweifelt, zu vermitteln. Er tritt für sie ein und bittet Gott, die Menschen, die er doch aus Ägypten befreit hat, zu verschonen. Und er macht das unglaublich geschickt.

Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?

Er erinnert Gott, welchen Einsatz Gott gefahren hat, um dieses Volk aus Ägypten rauszuholen. Das war nicht einfach gewesen. Gott musste schon alles aufbieten, um das gegen den Widerstand des Pharaos durchzudrücken. Soll das alles umsonst gewesen sein?

Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden?

Mose packt Gott sozusagen bei seiner Ehre. Modern ausgedrückt: Er warnt ihn vor einem möglichen Imageschaden. Der befreiende Gott ist eine Lüge, am Ende vernichtet er die, die ihm folgen. Gott, willst du, dass man so über dich spricht? Willst du, dass am Ende die Sklaventreiber triumphieren?

Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.

Mose beruft sich darauf, dass Gott Abraham, Issak und Jakob etwas geschworen und verheißen hat: unzählige Nachkommen, wie Sterne am Himmel, wie Sand am Meer, und dazu ein Land, ein Stück Erde auf dieser Erde, Heimat für Heimatlose. Gott, willst du jetzt wirklich deinen Schwur brechen, deine Verheißung nicht erfüllen? Wer würde dir in Zukunft denn noch über den Weg trauen?

Ganz schön dreist, dieser Mose, ganz schön clever. Und es gelingt ihm tatsächlich, Gott von seinen Vernichtungsgelüsten abzubringen.

Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.

Gott lässt sich umstimmen. Passt das in unsere Vorstellung von Gott? Von Abraham wird erzählt, er habe Gott einmal heruntergehandelt. Gott wollte Sodom wegen der Ungerechtigkeit und Lasterhaftigkeit seiner Bewohner im Feuer vernichten. Aber Abraham fragte Gott, was er denn machen würde, wenn sich in der Stadt 50 gerechte Menschen finden würden. Gott versprach, die Stadt dann nicht zu zerstören. Ja, aber, wenn es keine fünfzig, sondern vielleicht nur fünfundvierzig wären... und dann vierzig, dreißig und dann zwanzig, ja sogar nur zehn. Und Gott versprach Sodom zu verschonen, wenn sich nur zehn Gerechte dort fänden.

Jesus einmal die Geschichte einer Witwe, der irgendjemand Unrecht getan hatte. Sie wendet sich an den Richter in der Stadt, obwohl sie kein Recht dazu hatte, denn eine Frau war nicht rechtsfähig. aber sie hatte sonst niemanden, der für ihr Recht eintrat. Also musste sie es selbst tun. Der Richter in der Geschichte gilt allerdings als korrupt, und er schickt die Frau auch gleich wieder weg, sieht überhaupt keinen Anlass, sich ihrer Sache anzunehmen. Aber die Witwe lässt sich nicht abwimmeln. Am nächsten tag steht sie wieder auf der Matte – und wird wieder weggeschickt. Aber sie gibt nicht auf. Immer stärker dringt sie darauf, dass er ihr hilft. Und am Ende ist er so genervt von dieser Frau, dass er sich des Falles annimmt, „bevor sie mir noch auf die Backe schlägt“. Wenn schon so ein korrupter Richter sich erweichen lässt, um wie viel mehr wird Gott uns erhören, wenn wir ihn bitten. Jesus hat diese Geschichte nicht nur erzählt, er hat sie selbst ein Stück weit erlebt. da kommt einmal eine Frau zu ihm, keine Jüdin, sondern eine Kanaanäerin. Sie gehört also zu den nichtjüdischen Ureinwohnern des Landes. Sie fleht Jesus an, er möge doch bitte ihre kranke Tochter heilen. Aber Jesus weist sie ziemlich schroff, eigentlich schon beleidigend, zurück: *Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.*

Und auch diese Frau gibt nicht auf, sondern ist unglaublich schlagfertig. Sie antwortet: *Ja, Herr; aber doch fressen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.*

Und Jesus staunt über den Glauben dieser Frau und ist jetzt bereit, ihren Wunsch zu erfüllen.

Mit Gott lässt sich reden. Das ist das Wichtigste, was wir mitnehmen können. Gott ist nicht dieser unbewegte Beweger, immer gleich, der eh schon immer alles weiß, bei dem alles schon von Ewigkeit fest und unumstößlich ist. Gott lässt mit sich reden. Er ist kein starres Gegenüber, wie ein Computer, der einmal programmiert, immer der Programmierung entsprechend reagiert. Gott ist lebendig, variabel, kann sogar seine eigenen Pläne und Gedanken bereuen. Vielleicht ist das alles viel zu menschlich von Gott gedacht, so dass wir Gott wie einen Menschen sehen. aber wir können es nicht anders als Gott in menschlichen Kategorien zu beschreiben.

Und das zweite: Mose tritt für andere Menschen, bittet für andere. Wir sollten das mal beobachten, wenn wir Gott um etwas bitten. Geht es da vorrangig um mich, meine Bedürfnisse, mein Leben, meine Probleme. Drehe ich mich immer nur um mich selbst, meine Welt, meine Familie, meine Liebsten? Oder habe ich einen offenen Blick und ein offenes Herz für andere, für Menschen, die Gottes Nähe besonders nötig haben, die Gottes Beistand und Hilfe brauchen, für Menschen, denen es schlecht geht, Menschen, die an Gott vorbei leben, die keine Beziehung zu ihm haben und keine wollen.

Wie gut tut uns das, wenn wir wissen, da ist einer, vielleicht sogar einige, die für mich beten. Die können mir sonst nicht helfen, aber ihr Gebet ist mir eine große Hilfe. Ich wünsche Ihnen, Euch, mir, dass es solche Menschen gibt, die für uns beten.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott sein Handeln davon abhängig macht. Und doch lässt Gott mit sich reden. Und dafür gibt es keine besonderen Voraussetzungen unsererseits. wir müssen nicht erst eine besondere Sprache lernen, die nur eingeweihte verstehen können. Wir können mit Gott so reden, wie uns die Gedanken und Worte kommen. Und das finde ich selbst wunderbar.

Vor ein paar Jahren hatten wir Pfarrkonferenz in einer Moschee in Geisweid. Und ich fragte den Vorbeter, ob es denn auch üblich oder möglich sei, in eigenen Worten zu beten, mit Gott in eigenen Worten zu sprechen. „Nein“, sagte er, das kenne der Islam nicht. Man könne zu Gott nur mit den heiligen Worten aus dem Koran sprechen, Koranverse zitieren. Da ist die Angst groß, man könne einfach nicht angemessene Worte, unreine Worte im Gespräch mit Gott verwenden und Gott damit erzürnen. Den Gedanken kann ich nachvollziehen, aber ich bin froh, dass ich mit meinem Gott sprechen kann, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Ja, ich brauch noch nicht einmal laut etwas zu sagen, zu formulieren. Er weiß doch ehe jedes Wort, dass noch auf meiner Zunge liegt. er kennt mich doch. Und ich darf wissen, wenn ich keinen klaren Gedanken mehr fassen kann, dann vertritt mich der Heilige Geist mit unaussprechlichem Seufzen.

Mit Gott lässt sich – Gott sei Dank! – reden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: 073,1-5

Abendmahl

Ob Gott uns hört? Beweisen lässt es sich nicht, aber auch nicht das Gegenteil. Selbst wenn genau das geschieht, was wir in einem Gebet erbitten, kann es genauso einfach Zufall sein. Aber so ist das mit allen Beziehung zwischen Menschen. Da kann nichts bewiesen werden. Wir lassen uns darauf ein und machen unsere Erfahrungen. Und mit der Beziehung zwischen Gott und uns ist es nicht anders. Beweise nicht, aber Zeichen. Und diese Zeichen sollen uns vergewissern. In der Kirche nennen wir solche Zeichen „Sakramente“, Taufe und Abendmahl. Mit ihnen zeigt uns Gott: Wir beide, du und ich – und ihr alle zusammen, eine Gemeinschaft. Wir haben eine Beziehung. Alles ist weggeräumt, was sie verhindern könnte. Es spielt keine Rolle mehr. Und ich bin für euch da, wie ihr füreinander da seid. Ihr seid frei, berufen, aufrecht zu gehen. Denn ihr seid meine Töchter und Söhne, weil Jesus, mein Sohn, euer Bruder geworden ist. An seinen Tisch seid ihr geladen, damit ihr Brot und Kelch empfangt und teilt, und es wird euch stärken.

Und so gedenken wir unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

In der Nacht, in der er verraten und anschließend verhaftet wurde, in jener Nacht, saß er mit seinen Jüngern zusammen und feierte mit ihnen Passah, das Fest der Befreiung. Da nahm er das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Ebenso nahm er den Kelch nach dem Mahl, dankte, gab ihnen den und sprach: „Nehmet und trinket alle daraus. dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket zu meinem Gedächtnis.“

Wir beten!

Du rufst uns zu dir, Herr Jesus Christus, damit wir an diesem Tisch deine Liebe erkennen.

Du stärkst uns und machst uns Mut zu einem Leben mit dir und miteinander.

Lass uns dieses Mahl ganz bewusst feiern als Zeichen deiner Liebe zu uns und deines Willens, Gemeinschaft mit uns zu haben. Lege deinen Segen auf unsere Gemeinschaft und nimm weg, was uns voneinander trennt. Vergib uns, wo wir diese Gemeinschaft geringgeschätzt haben und damit auch die Gemeinschaft mit dir, wo wir gleichgültig und lieblos aneinander vorbei gegangen sind. Schenke es, dass wir uns als Geschwister annehmen und dass wir uns auch so begegnen und miteinander umgehen. Amen

- Lied: 056,1-4
- Austeilung

Jesus sagt:

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Gott sagt:

Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.

Paulus schreibt:

Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Ein kleines Stück Brot

und ein Schluck aus dem Kelch

- das ist nicht viel.

Bitte,

lass es nicht weniger sein

als ein Anfang;

nicht weniger

als ein Wort,

das

- einmal gegeben -

nicht wieder zurück genommen wird.

Lass es ein Zeichen deiner Gegenwart sein,

die uns stärkt,

auf deinem Weg weiter zu gehen. Amen

Lied: 058,1-4

Amtshandlungen:

+ Helmut Weyand, Uhlandstraße 44, 77 Jahre

Fürbitten (EG 178.12) / Gebet des Herrn / Segen

Gott,
zu beten – wer vermag das?
Menschen mit unreinen Lippen und gespaltenen Herzen,
so kommen wir vor dich
mit unseren hilflosen Worten, unserem Schweigen,
mit unserer Verslossenheit in uns selbst, noch vor dir.
Erfülle unser Gebet mit deinem Geist,
dass es wahrhaftig wird und zur wirklichen Fürbitte vor dir.
Wir rufen: Kyrie eleison

Wir bitten für alle, die zu dir schreien,
in welcher Sprache und mit welchen Vorstellungen auch immer,
für die Verzweifelten,
für die unschuldig Leidenden.
Wir bitten für die Angehörigen der Opfer des Grubenunglücks in Soma,
für alle, die arbeiten müssen unter lebensbedrohlichen Bedingungen.
Wir bitten für alle, die der Folter und der Lust am Quälen ausgesetzt sind,
für die Kinder, die hilflos und ohne zu verstehen
Elend, Missbrauch und Gewalt erfahren:
Wir rufen: Kyrie eleison

Wir bitten dich für alle,
die dich verlästern mit ihrem Gebet,
weil sie nur an sich denken und dich für sich verrechnen,
für alle Selbstgerechten,
für alle, die sich über andere stellen.
Wir bitten für alle, die auch wir allein lassen
und in ihrer Bedürftigkeit nicht sehen
oder für die Mitleid zu empfinden wir nicht fähig sind.
Wir rufen: Kyrie eleison

Wir bitten für alle, die nicht beten können,
weil es ihnen die Sprache im Glauben verschlagen hat
und denen du zu fern und unfasslich geworden bist.
Wir bitten für alle, die dich und deine Kirche verachten
und gegen sie arbeiten.
Wir bitten dich für die religiösen Fanatiker und die Mitglieder von Sekten,
für die verblendeten Mörder und Schinder
von Boko Haram und Al-Quaida,
für alle, die ihren Glauben gegen andere wenden.
Wir rufen: Kyrie eleison

Wir bitten dich für uns selbst,
dass wir dich voll Vertrauen wirken lassen in unserem Leben,
sei es Gutes oder Bedrohliches,
Schönes oder Schweres,
dass wir getragen von Deiner Verheißung
alle Hilfe von Dir erwarten,
dass es Menschen geben möge,
die für uns bitten vor dir,
wenn unser Gebet verstummt.
Wir rufen: Kyrie eleison

Wir denken vor dir an Helmut Weyand, den du zu dir gerufen hast.
Wir haben ihn dir anvertraut, weil du das Leben bist, stärker als der Tod.
Darauf vertrauen wir, danken dir für alles Gute, das wir erfahren haben
und bitten dich für seine Frau und seine Familie und alle,
die ihn nun ihrem Leben vermissen.
Sei du ihnen nahe, tröste sie und lass sie die Freude am Leben wiederfinden
getragen von der Hoffnung, dass du an der Grenze unseres Lebens auf uns wartest,
um uns in deine Arme zu schließen.
Wir rufen: Kyrie eleison

Heute am Wahlsonntag bitten wir dich für die Völker Europas
und für die gespaltene Ukraine,
dass Frieden bleibe und werde,
dass Mitmenschlichkeit und Verantwortung uns gemeinsam tragen.

In der Stille bringen wir unsere persönlichen Bitten vor dich ...

Und alles schließen wir ein in das Gebet deines Sohnes:

Lied: 079,1-3

Musik zum Ausgang